

**Manfred Lemm & Ensemble:
Majn Jowl. Jiddische Lieder des
Volksängers und
Arbeiterdichters Mordechaj
Gebirtig Vol. 3**

CD – EK 17 10 58, Edition Künstlertreff
(Futterstraße 20, 42 287 Wuppertal)

Von allen vier CDs ist dies die einzige, deren Lieder auch den Holocaust thematisieren – bezeichnend, daß sie von einem Nichtjuden stammt, der – dem furchtbaren Beiklang des Wortes zum Trotz – seinen Teil ‚Vergangenheitsbewältigung‘ leistet. Mit fast 53 Minuten Spielzeit läßt sich auch Manfred Lemm (vgl. Interview in diesem Heft) nicht lumpen, der sich seit Jahren für die Anerkennung Mordechaj Gebirtigs einsetzt. Und fast scheint es, als habe dieser Volksdichter der Weltliteratur in Wuppertal seinen Komponisten wie Brecht seinen Eisler gefunden: Wo die Texte ohne Melodien überliefert sind, paßt Lemm liebevoll neue an wie maßgeschneidert (*Majn fri-ling*) oder wagt harmonische Modernismen, die der spezifischen Strenge der Textgestalt entsprechen (*Erew jom-kiper, Minunfunje’usch*). Der Vortrag bleibt jenseits vom Klezmer-Tralala ernst, klassisch, manchmal vielleicht etwas zu schwerblütig. Die durch ein Textbuch vervollständigte Editionsreihe ist nach *Gehat hob ich a hejm* und *Der Singer fun nojt* mit dieser CD noch lange nicht abgeschlossen – hoffentlich wird uns Lemm noch viele verschollene Gebirtig-Lieder zurückgeben.

Der Vollständigkeit halber seien hier die beiden vorangegangenen „Volumes“ mit Gebirtig-Liedern genannt:

**Manfred Lemm & Ensemble: Gehat hob
ich a hejm. Jiddische Lieder des Volks-
ängers und Arbeiterdichters Mordechaj Gebirtig
Vol. 1**

CD – EK 17 10 52

**Manfred Lemm & Ensemble: Der singer fun
nojt. Jiddische Lieder des Volksängers und
Arbeiterdichters Mordechaj Gebirtig Vol. 2**

CD – EK 17 10 53

Während das 65-Minuten-„Vol. 1“, als solches gar nicht gekennzeichnet, 1989 produziert und mit dem unerläßlichen © markiert wurde, enthält Vol. 2 63 Minuten von 1986 und 1988 mit dem Copyright von 1991. Im Gegensatz zur dritten Produktion von 1992 ist hier Lemms Ensemble ein Begleitquintett. Man kann daraus sozusagen die Genese von Lemms Gebirtig-Entdeckung ablesen. Wenn auch erst Vol. 3 einen direkt Klezmer-orchesterlichen Klang bietet, so sind doch auch die Remake-CDs aus der LP-Zeit wertvolle Klangdokumente.

The Klezmer Conservatory Band: Live!
Rounder CD 3125 (TIS)

Dirigent, Sängerin, Klarinette, Geige, Flöten, Posaune, Kornett, Saxophone, Akkordeons, Klavier, Mandoline, Gitarre, Banjo, Baß, Schlagzeug: 13 Leute auf „The Thirteenth Anniversary Album“. Mit einem Konservatorium hat die kleine Big-Band natürlich nur den Namen gemein, aber... Die jüdischen Musiker, die „ihren“ Stil (wieder-) fanden und ihn Ende der 60er in den USA „Klezmer“ taufte, hatten zuvor alles gespielt, was man im progressiven Sinne unter „Volksmusik“ subsumieren kann. Die KCB kommt, was Wunder bei der Besetzung, aus der New-Orleans-, Bop-, Bebop- etc.-Ecke, zuweilen denkt man gar an ein Zirkusorchester der ge-

hobenen Can-Can-Ansprüche! Thematisch reichen die sechzehn Stücke von Odessa bis zu den legendären Epstein Brothers, von Warschau über Benny Goodman, von Rumänien über Belz bis Tumbalalaika (hier mit dem beliebten Pete-Seeger-Mitsing-Effekt): vielleicht nicht das ultimate Repertoire, aber die ultimate Version, there goes the mail away, ähm, da geht die Post ab. Selbst der verhaltenere Mandolinen-Freylekh strotzt vor guter Laune; auch der bittere „Hoyfzinger fun Warshever Geto“, ganz sparsam mit Klarinette und Akkordeon begleitet, wird an keiner Stelle peinlich. Das wird nicht an der guten Laune liegen, wohl aber am Spaß, zu spielen – und zwar gut. Von Zeigefinger keine Spur. Diese 74 Minuten sind erheblich kürzer als die knappe Stunde, die nun folgt.

Voc.

trink undschlof baj Nacht nor majn Harz is mir far-

mf *f* *mp*

ff

Voc.

tracht.

p *mf*

p *f*

Voc.

Wie

mf

pp

Yiddish Anders & Karsten Troyke
Nebelhorn 015 (Postf. 106, 10266 Berlin)

Möglicherweise ist diese CD ja ein Durchbruch in die echte Öffentlichkeit, raus aus der intellektuellen-, Jiddisch- und *musikblatt*-Szene, rein in die Fernsehshows. Denn für eine gute Idee hat Sänger Troyke sein Jiddisch brav gelernt – und so hört es sich auch an. Begleitet von vier hochkarätigen (ex-) DDR-Jazzern mit Posaune, E-Baß, Flöte/Saxophon/Klarinette/Akkordeon und Perkussion zaubert er eine im Grunde reizvolle Mischung aus Oldtime- bis Neu-Jazz, „Cabaret“- und Sammy-Davis-Atmosphäre, die den Hörer zunächst gefangennimmt. Das swingt und bopt, das Judenquartier von New Orleans riecht nach Wiener Kaffee. Doch trotz gekonnter, neuer Arrangements und instrumentaler Höhepunkte

bleibt es dabei. Troyke ist leicht heiser, leicht rotzfrech, bühnengutgelaunt und rutscht in aufgesetzte wirkende Hymnik ab. 59 auf Dauer ziemlich lange Minuten.

Aufwind: Gassn Singer
Nebelhorn CD 011

Das rein akustische Quintett mit dreimal Gesang, Geige, Gitarre/Mandoline, Bandoneon/Gitarre, Klarinette und Baß kommt mehr als andere hier vorgestellte Interpreten von der folkloristischen Seite, was in diesem Fall allerdings überhaupt kein Manko ist. Die Arrangements changieren zwischen Osteuropa, Klezmer und eigener Gestaltung. Die zwölf Titel, ohne irgendwelche Zwangs-Evergreens, tanzen, singen und swingen

samt und sonders. Ein paar kleine Intonationstrübungen oder Tonfragen (Vibrato...) tun da kaum etwas zur Sache. Während das unpräzise, scheinbar „simple“ Zusammenspiel den lebendigen Klang von „Aufwind“ ausmacht, könnte am Gesang noch gefeilt werden.

Ahava Raba
Nebelhorn 018

Was darf man eigentlich mit welcher Musik machen, und was mit welcher nicht? Gibt es *neue* jiddische Musik? War Troyke die Antwort für die Zukunft? Nachdem wir jede Menge Herangehensweisen abgehandelt haben, muß man dem Ostberliner Sextett den ultimativen Avantgarde-Platz jiddischer Provenienz einräumen. Die Gruppe „Große Liebe“ um den begnadeten Geiger Simon Jakob Drees, allesamt Profis, hat es nicht nötig, allzuviel Ideologie oder Relevanz heraushängen zu lassen. Mit mehrfachem Gesang (von Dada bis Text), Geige, Mandoline, Gitarre, Klarinette (dem Spieler von Aufwind), Tuba, Schlagzeug und Akkordeon (Kathrin Pfeifer, ex-Jams!) entsteht ein akustischer Jiddo-Jazz zwischen dezenten, gekonnten Klassizismen, Klezmer-Klopfern und schrägen Ausbrüchen in Willem-Breuker-Manier. Garantiert: jedesmal, wenn man sich in den ach so schönen jiddischen Sound verliebt hat, geht einem Ahava Raba bis unter die Plombe. Harte Kost für Humorlose: magisches Rauschen, Obertongesang, Humta-Humta, völlig ausgerastete a-capella-Partien mit synagogalen (oder was weiß ich) Motiven – und dann wieder massive, sturzchassidische Melodieanfänge.

Frejlech un gesunt: Lieder, Geschichten und Musik der osteuropäischen Juden
Raumklang Kassette 04
(Dorplatz 7, 04460 Peißen)

Bei diesem acht-Stücke-Demo handelt es sich um Traditionelles in Bearbeitungen von Thomas Heyn, darunter so Skurriles wie ein Frejlech zunächst für Violine solo und dann mit Gitarrenbegleitung, aber hallo. Das muß man erstmal spielen, aber zuvor auch noch schreiben! Wenn denn der alte Spruch stimmt, daß es eigentlich nicht – oder nicht mehr – möglich ist, Volksmusik mit kunstmusikalischen Mitteln umzusetzen, dann ist dem *musikblatt*-Limerologen, der ja auch zum vorliegenden Heft einiges beige-steuert hat, Unmögliches gelungen. Eine sorg-